

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühren für jedesmalige Insertion 20 kr. 80. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. B. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung

sammt Wochenbeilage

„Volkswirtschaftliche und Handels-Beitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — kr.	Halbjährig	8 fl. — kr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzahlen zu wollen.

Arab im Juni 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 21. Juni.

Zu Ermanglung wichtigerer Ereignisse beschäftigen sich die gestrigen Wiener Blätter zur Abwechslung wieder einmal mit Sr. Excellenz dem Grafen Hohenwart. Die Excellenz hat es nämlich für gut befunden, am vergangenen Sonntag ein Deputation eines Wiener katholischen Casino's zu empfangen. Der Sprecher dieser Deputation erging sich bei dieser Gelegenheit in Klagen gegen die liberale Presse, und die Excellenz stimmte diesen Klagen nicht allein zu, sondern stellte auch in Aussicht, daß die Presse bald wieder „in jene Schranken wird zurückgewiesen sein, welche die Rücksicht auf des staatliche und gesellschaftliche Wohl erheischt.“ — Darob herrscht nun — wie natürlich — große Erregung in den Spalten der so bedrohten Presse, doch glauben wir, mit Unrecht; denn Excellenz Hohenwart scheint trotz seines gewaltigen Anlaufes nicht der Mann, die ausgesprochene Drohung zur Wahrheit werden zu lassen, weil er eben so wenig liberal, wie überhaupt zu regieren versteht. Das sollte man doch in Wien auch schon erkannt haben und deshalb liegt, unserer Ansicht nach, kein Grund vor, sich über seine der Presse ins Gesicht geschleuderte Drohung zu echauffiren.

Soweit uns darüber Berichte vorliegen, ist in Oesterreich die Feier des Papstjubiläum's nirgends so ausgefallen, daß die Ultramontanen Ursache hätten, sich zu freuen; an verschiedenen Orten hat es sogar ein recht deutliches Fiasco gegeben, ähnlich dem, welches die Römlinge in Wien erlebten. In den Provinzialstädten beeheligten sich die Bürgerchaft und die Gemeinde nicht, es waren zumest nur die katholischen Vereine und der Clerus, die eine dürftige Demonstration zu Stande brachten. Auch Illuminationen kamen vor, die aber nirgends allgemein waren.

Auch die Meldungen aus dem Auslande wissen nichts von ungetrübten Feierlichkeiten zu erzählen. Am lauteften ging es in Köln zu, aber dort ereignete es sich, daß ein vom Locale des Bürgervereines auf den Papst ausgebrachtes Hoch erst in der Menge keinen Anklang fand und, als man es wiederholte, mit energischem Pfeifen beantwortet wurde. In Brüssel waren, wie der Telegraph signalisirt, am 18. Abends die Truppen con signirt, da man wegen des päpstlichen Jubelfestes Unruhen befürchtete. Eine ungeheure Menge füllte die Straßen der Stadt; viele Häuser, sowie die Kirchen waren beleuchtet. Des Abends fanden kleinere und eine bedeutendere antipapstliche Manifestation statt; man durchzog unter Gesang die Straßen der Stadt und schlug einige Fensterscheiben der beleuchteten Häuser ein.

Viele Personen trugen die italienischen Farben in den Knopflöchern. Die Gendarmarie und die Polizei waren zahlreich vor den kirchlichen Gebäuden zum Schutze derselben aufgestellt. Mehrere Individuen, welche das Studentencasino argreifen wollten, wurden verhaftet. Einige Häuser hatten italienische Flaggen aufgehängt. Lauter sehr lehrreiche Vorgänge, die weiter keines Communitars bedürfen.

Der Berichterstatter der „Times“ in Paris bringt einen ungemein interessanten Brief über Frankreichs Ansichten für die nächste Zukunft, aus welchem wir ohne weitere Einleitung das Folgende im Auszuge mittheilen:

„So ganz befriedigend ist der Zustand von Paris keineswegs; denn die Anhänger der Commune kommen wieder zu Athem; sie erholen sich von der Panique ihrer Nothlage und gewinnen wieder frischen Muth — nicht als ob eine neue Schilderhebung möglich wäre, aber sie fangen an, geheime Zusammenkünfte zu organisiren, um über die Lage der Dinge zu berathen, um Manifeste zu erlassen, um im Süden Frankreichs zu agitiren und kurz, um uns von einer Thatsache zu überzeugen, an welcher wir bereits zu zweifeln anfangen — daß sie noch immer existiren. Der Belagerungszustand, welcher gestern bereits hätte aufgehoben werden sollen, besteht noch immer fort, Schwabachen und Patrouillen sind zahlreicher denn je; gestern wurde ein neues Decret mit Bezug auf Revolver und auf Petroleum erlassen; täglich noch werden Vorräthe von Brennmaterialien und Zerstörungswerkzeuge aller Art in den Abzugscanälen gefunden und allen Anzeichen gemäß glimmt das Feuer noch immer unter der Asche fort. Die bevorstehenden Wahlen werden dem Süden Frankreichs eine Gelegenheit geben, die Maste fallen zu lassen, und es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn sie ohne Störungen verliefen.“

Bei einem in Lyon verhafteten Individuum wurde vor einigen Tagen ein ausführliches Programm für eine communistische Revolution vorgefunden, welches in drei Abtheilungen zerfällt: 1. Für die Bildung eines geheimen Wohlfahrtsausschusses. 2. Für die Bildung eines Centralausschusses der Nationalgarde (man muß bedenken, daß die Regierung es noch immer nicht gewagt hat, die Nationalgarde von Lyon zu entwerfen, und daß diese jetzt die gefährlichste Waffenmacht in ganz Frankreich ist) und 3. für die Herstellung einer dauernden Regierung. Jede dieser drei Abtheilungen enthält eine lange Reihe von Unterabtheilungen. Die letzte nicht weniger als 27 und das ganze Actenstück zeigt, daß nicht allein die Commune in Frankreich noch immer am Leben ist, sondern auch, daß sie entschlossen ist, sich ihre jüngsten Erfahrungen zunutze zu machen und ihre nächsten Operationen auf Grund eines wohlbedachten Planes auszuführen.

Unter den charakteristischen Bestimmungen der letzten Abtheilung finden wir gänzliche Unterdrückung der reactionären Presse und militärische Besetzung der betreffenden Druckereien, Zuficherung der Kriegskostenzahlung an die Deutschen, welche aus dem Privateigenthum der wohlhabenden Classen gedrückt werden soll, da diese Napoleon zur Kriegserklärung trieben; Sequestration des Eigenthums aller Kirchen und aller Personen, welche sich weigern, mit der Commune gemeinschaftliche Sache zu machen; Verhaftung einer großen Anzahl von Geiseln, welche hingerichtet werden sollen, sobald die Commune von den Streitmächten der Regierung angegriffen wird, Vorbereitungen zu einem Offensivkrieg gegen die Truppen der Regierung im Süden Frankreichs und gleichzeitige Communisten-Aufstände an anderen Orten. Eine mysteriöse Persönlichkeit Namens Garroche ist in Lyon aufgetaucht; aber dieser scheint mehr der Name einer Classe als eines Individuums zu sein und an den Straßenecken sind Proclamationen angeschlagen, welche die Unterschrift des „Aufstandsausschusses der Garroche von Lyon“ tragen. Auch ist eine große Anzahl Fremder eingetroffen und die Bettler haben sich dem Anschein nach stark vermehrt. Alle diese Anzeichen haben die Regierung veranlaßt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Hauptführer dieser Bewegung keineswegs dem Arbeiterstande allein entspringen. Aus einer Zusammenstellung der Hauptmitglieder der hiesigen Commune ergibt sich, daß unter ihnen fünf Aerzte

und Apotheker, vierzehn Journalisten, vier, wenn nicht fünf Künstler, ein Professor, ein Schullehrer, ein Advocat und zwei Geschäftsleute waren. Die Wähler Frankreichs haben jetzt noch 20 Tage Zeit, um sich über die Candidaten für die 115 erledigten Sitze in der National-Versammlung klar zu werden. So viel steht fest, unter den 115 neuen Mitgliedern werden mehr Imperialisten sein als bisher in der ganzen Kammer.“

Der „Siccle“ verlangt die Aufhebung des Kriegszustandes wegen der bevorstehenden Wahlen in Paris. Er zweifelt nicht daran, Herr Thiers habe selbst schon daran gedacht, er müsse jedoch leider Leute berücksichtigen, welche sich einbilden, daß eine zweite Ausgabe der Commune nach den Maitagen und nach Entwaffnung der nicht getödteten oder gefangenen Föderierten noch möglich sei.

Die auf den 2. Juli angesetzten Wahlen fangen an, die öffentliche Meinung lebhaft zu bewegen. Die Journale rücken bereits zum Wahlkampfe heraus. Einige Blätter in den Departements rathen der republikanischen Partei, sich der Wahl zu enthalten, und werden dafür vom „Siccle“ scharf mitgenommen, welches darauf dringt, daß alle Republikaner sich bei der Wahl betheiligen sollen. In Paris sind die Wahlcomités in der Bildung begriffen und haben zum Theil bereits Versammlungen gehalten.

Das wichtigste Comité besteht aus Politikern und Journalisten, welche die Meinung der vormaligen Ligue de l'Union republicaine vertreten. Ein anderes Comité vertritt die conservativen Republikaner; seine Organe sind der „Soir“, welcher ministeriell ist, und das „Vien public“. Diese schließen sich ganz und gar der Politik des Herrn Thiers an. Es werden große Anstrengungen zu einer Fusion dieser beiden republikanischen Gruppen gemacht, damit nur Eine Candidatenliste den Wählern von Paris vorgelegt werde. Das einzige noch bestehende Organ der radicalen Republikaner „La Nation souveraine“ dringt auf die Verschmelzung der beiden Comités und fordert das „Avenir national“, das „Vien public“, die „Cloche“, die „Opinion nationale“, den „Temps“, den „National“ und den „Siccle“ namentlich auf, sich seinen Bestrebungen anzuschließen.

Die Imperialisten halten sich noch zurück. In der Gironde jedoch treten ihre Candidaten bereits auf; Rouher in Bordeaux, Jérôme David, Ernest Dréolle, und Chaix-d'Estange in den Bezirken von Libourne, Méole und Blaye. Die Imperialisten rechnen dort auf die Freihändler, da bekanntlich Thiers und Pouyer-Quertier Protectionisten sind. Ein Journal von Bordeaux, die „Tribune“, wirbt für Gambetta.

Aus Frankreich.

Das Wahlmonatfest der „Internationale“ lautet: „Arbeiter von Paris! — Ein Kampf ohne Gleichen hat sich entsponnen und man sagt, daß wir geschlagen sind. Hätten wir nicht die Pflicht, ewig rastlos fortzuschreiten, so würden wir Euch eingestehen: die Reaction hat Recht.“

„Unsere Pflicht zwingt uns jedoch, Euch zu sagen: Raffet die Reaction ihren Sieg bezubeln und handelt! Man hat Euch entwaffnet, — seid Ihr in der That besiegt?“

„Zu Paris seid Ihr noch 100.000 Mann stark! Mit solcher Kraft verläßt man den Kampfplatz nicht. Das französische Gesetz verleiht Euch Arbeitern durch das allgemeine Stimmrecht eine große politische Macht. Werdet ihr Euch dieselbe nochmals entgehen lassen?“

„Ihr habt weder Clubs noch Organe mehr, schaaft Euch um die „Internationale“, sie allein führt Euch zur Emancipation, sie allein zermalmt Bürger- und Priesterschaft.“

„Jetzt ist die „Internationale“ der große Sündenbock und Alles beschuldigt sie, das Unglück Frankreichs und den Brand von Paris verursacht zu haben.“

„Das Unglück Frankreichs — wir werfen es auf die Trochu, die Favre und wie sie heißen; der Brand von Paris — wir übernehmen die Verantwortlichkeit dafür!“

„Die alte Gesellschaft muß und wird untergehen. Ein gigantischer Anvral hat sie schon erschüttert, eine letzte Anstrengung schmettert sie zu Boden.“

„Arbeiter von Paris — zu den Urnen!
 „Wir sind die Zahl das Recht die Gewalt!
 „Die Reaction hat uns die Waffen genommen!
 aber sie hat uns die Stimazettel gelassen. Vorwärts!
 Es lebe die sociale Republik, es lebe die Commune!“
 Diesen Kundgebungen gegenüber wird es für un-
 sere Leser sicher von hohem Interesse sein, ein Urtheil
 über die Commune zu hören, welches von einem
 Manne herrührt, dem man gewiß nicht den Vorwurf
 machen kann, daß er für die Leiden der Menschheit
 und speciell auch für das wirkliche Elend der Arbeiter
 kein Herz habe. Das Urtheil rührt her von dem be-
 rühmten Verfasser des italienischen Einheitsgedankens,
 von Mazzini.

Der begeisterte alte Republikaner schreibt:
 „Die Zornes-, Rache- und Blutorgie, deren
 Schauplay seit vielen Tagen Paris der Welt dar-
 bietet, müßte unsere Seele mit Verzweiflung erfüllen,
 wenn wir nur eine Meinung statt eines Glaubens
 hätten. Der Schrecken und die Blutgerüste von 1793
 hatten zum wenigsten einen Zweck in der Wirklichkeit
 oder in der Vorstellung: die Vertheidigung der Ein-
 heit Frankreichs. Weshalb fließt in Paris das Blut
 in Strömen? Warum haben die Kämpfenden auf
 beiden Seiten mit irreführender Grausamkeit, mit un-
 sinnigem Dürst nach Mord nicht wie Menschen, son-
 dern wie wilde Thiere gestritten und unterdrückt?
 Die Commune, die nicht aus einem Princip von
 Vaterland oder Menschheit, sondern aus einem Paris-
 er Interesse entstanden ist, schlägt vorzüglich die
 Geißeln, als ihr Tod nicht mehr im Geringssten ihrer
 Sache nütze und übergab vorzüglich die Gebäude und
 den geschichtlichen Ruhm der Stadt den Flammen, als
 sie allmählig die Orte verließ, wo jene standen. Die
 Versammlung, erwählt, um über Krieg und Frieden
 zu bestimmen, und ohne für heute einen Titel gesetzli-
 chen Daseins zu besitzen, ordnet grausame Schlächte-
 reien an, nicht der Kämpfenden, sondern der Gefange-
 nen, und reißt eine zügellose Soldateska, die, indem
 sie Brüder mordet, die Scham zu erstickern sucht über
 die im Keile gegen die Deutschen erlittenen Nieder-
 lagen, mit nichtswürdigen Lobprüchen und triumphir-
 enden Ruhmesworten zum Blutdurst auf, nachdem
 jeder Schaiten von Gefahr vorüber und die Männer
 der Commune todt, gefangen oder flüchtig sind. Das
 ganze Frankreich schaut unbeweglich zu, ohne versucht
 zu haben, mit einstimmigem Ausruf des Abscheues die
 Männer der Commune von Handlungen zurückzuhal-
 ten, die sie in den letzten Tagen ankündigten, und ohne
 den Muth, heute dem Dictator der Versammlung von
 Versailles das Surco Carnifex, das Mäcen an Augu-
 stus rüchete, zuzurufen.“

Man sieht, der alte Republikaner, dessen Herz
 nicht nur für einen Theil der Menschheit, sondern
 für die ganze Menschheit schlägt, versetzt seine wohl
 ausgeholten Hiebe nach beiden Seiten hin, und indem
 er die Blutorgien der Commune verdammt, findet er
 auch sicher treffende Worte des Abscheues und der
 sittlichen Enttäuschung über die Schlächtereien einer grau-
 sam wüthenden Soldateska.

Die „Times“ laßt sich aus Paris tele-
 graphiren:

„General Urbinault bleibet mit dem ersten
 Armecorps, sechs Divisionen in der Stärke von
 60.000 Mann in Paris. Das zweite Corps hat in
 Versailles sein Hauptquartier. 20.000 Mann werden
 nach Algerien geschickt. Die großen Städte erhalten
 starke Garnisonen. — Der alte Glais-Bizoin
 candidirt für Paris und erklärt sich in seinem Mani-
 fest für die Republik mit Thiers. — Die Honer Na-
 tionalgarde wird aufgelöst.“

Blanqui, der alte Verschwörungsmann, soll
 in einem beinahe hoffnungslosen Zustande sein; der
 Sturz der Commune hat ihn vollkommen herunter-
 gestimmt.

Auch Sibore, der Großrabbiner von Frank-
 reich, war von der Commune als Geißel bezuhandelt
 worden und sollte verhaftet werden. Er wurde von
 einem besessenen Communemittglied gewarnt und
 flüchtete aus Paris.

Daß die Wogen der Aufregung sich noch nicht
 ganz gelegt, zeigt folgende Scene. Vor den Ruinen
 der Rue Richale drückten zwei Damen ihren Unwillen
 über die Zerstörungen aus. Neben ihnen stand eine
 Frau aus dem Volke, die ihnen zuhörte und drohend
 ausrief: „D, es kommt noch ganz anders!“ Die Da-
 men stürzten sich auf die Frau und hielten sie fest,
 indem sie ihre Arretirung veranlaßten.

Die Bonapartisten streuen mit vollen Händen
 Geld aus, obchon der Exkaiser in England den armen
 Mann spielt und in einer möblirten Wohnung seine
 Residenz aufgeschlagen hat, die ihm nur 40 Pfund
 Sterling per Monat kostet. Die angebliche Armuth
 Louis Napoleons verhindert jedoch nicht, daß Conti,
 sein Cabinetchef, gegenwärtig Deputirter in Versailles,
 in Paris ein neues Journal gründen wird, und der
 bonapartistischen Sache schon mehrere andere Blätter,
 darunter auch den „Gaulois“, gewonnen hat. Der
 Gesundheitszustand des Exkaisers soll eine unerwartet

günstige Wendung genommen haben. Napoleon hat
 sich von sein in Gichtanfalle erholt und macht wieder
 größere Spaziergänge zu Fuß. Vor einigen Tagen
 sah er während eines derselben dem Cricketspiel mehre-
 rer Gentlemen und Damen aus der guten Gesellschaft
 zu, welche ihn schließlich zum Thee einluden, den der
 Exkaiser annahm und längere Zeit lustig und wohl-
 gemuth plauderte.

Ueber die Finanzen der Stadt Paris schreibt die
 „Verité“: „Wir erwarten ungeduldig, welchem Fi-
 nanzsystem der neue Seinepräfect den Vorzug geben
 wird, um das Gleichgewicht in den municipalen Fi-
 nanzien herzustellen. Die Stadt ist wenigstens einer
 Milliarde bedürftig, um ihre Rückstände zu decken und
 ihren Verpflichtungen nachzukommen. Hr. Léon Say
 bereitet in diesem Augenblicke eine Anleihe von 300
 Millionen vor; er wird sie wahrscheinlich Banquiers
 oder Creditanstalten anbieten, denn eine öffentliche
 Subscription hätte wenig Aussicht auf Erfolg.“

Die Generale, die ihr Ehrenwort als preussische
 Gefangene gebrochen haben, sollen kein Commando
 mehr erhalten, da man es vorzieht, lieber die
 Carriere eines Duzends von Generalen abzuschnei-
 den, als die Ehre der ganzen Armee bemädeln zu
 lassen.

In Austerlitz sollen die Truppen eine bedeutende
 Schlappe erlitten haben.

Thiers hat Schritte bei der Commer-Majo-
 rität getan, um die Rückkehr der National-Versammlung
 nach Paris durchzusetzen. Die Rechte berich darüber
 und beschloß, die Antwort bis nach den Wahlen zu
 verschieben.

Die Subvention der großen Oper soll auf
 500.000 Fr., die des Théâtre français auf 150.000
 Fr. herabgesetzt werden. Dessenbach ist wieder in
 Paris.

Das päpstliche Jubiläum*).

Rom, 14. Juni.

Die allerdings sehr hoch gespannten Erwartungen
 des Vaticans sind einigermassen getäuscht worden.
 Weder die Zahl noch die Beschaffenheit der hier ein-
 getroffenen Deputationen hat denselben entsprochen.
 Der eigentliche Generallist der katholischen Partei
 Europa's scheint sich im Hintergrund halten zu wollen,
 vielleicht weil der Papst selbst den Wunsch ausdrückte,
 das Fest möge ein streng religiöses, ja beinahe
 familiäres Gepräge tragen. Die Partei, welche
 den h. Vater umgibt und dessen Ansichten den treues-
 ten Ausdruck verleiht, hat auch ihre Möglichkeiten, um
 Herausforderungen vorzubeugen, welche zu Repressalien
 führen könnten. Man hat dabei vorzüglich jene Janu-
 ariker im Auge, welche auf tumultuarische Scenen hoff-
 ten, wobei angesehene Fremde Gefahr liefen, insulirt
 oder verwundet zu werden, so daß die Gesandtschaften
 einschreiten müßten und Rom als ein gefährlicher
 Aufenthalt für das Haupt des Katholicismus und
 dessen Umgebung erschiene. Man war schon so weit
 gegangen, Gerüchte von einem Mordversuche gegen
 den Papst zu verbreiten, so daß einzelne katholische
 Deputirte sich vielleicht schon einbilden, sie könnten
 sich dem päpstlichen Throne nur mit Lebensge-
 fahr nähern. Indessen ist die liberale Partei, selbst
 die von entschiedenster Färbung, seit einschlossen,
 um jeden Preis Unordnungen zu verhindern. Sogar
 die Actionspartei hat in diesem Betreff die förmlich-
 sten Zusicherungen gegeben. Auch die katholische Par-
 tei der Bevölkerung will keinen Skandal und keine
 Demonstrationen außerhalb der Mauern des Vaticans.
 Doch ist sie nicht ohne Besorgniß vor Ausschreitungen
 einiger übereifrigen fremden Katholiken. Die Polizei
 hat ihrerseits ebenfalls die umfassendsten Vorsichtsmaß-
 regeln getroffen. Was nun die Feste betrifft, so sollen
 besonders der 16. als Tag der Wahl, der 17. als
 Tag der Proclamation und der 21. als Tag der
 Krönung gefeiert werden. Am 17. findet in St.
 Peter ein Hochamt statt, das ein Cardinal abhält;
 hierauf ist großer Empfang der römischen Aristokratie,
 die dem Papste eine Adresse und drei Medaillen
 überreicht. Dann findet in den Gärten des Vaticans
 eine Revue über die Nobelgarden, die Schweizer und
 die Gendarmen, sowie über zwei andere Corps statt,
 die dem Anscheine nach aufgeführt sind, nämlich die
 Palatinalgarde und die sogenannten Caccialepri. Vom
 17. bis 21. wird der h. Vater allen Jenen Audienz
 ertheilen, die ohne einer Deputation anzugehören, nach
 Rom gekommen sind, um ihm ihre Huldigung darzu-
 bringen. Am 19. wird die „Gesellschaft für katholische
 Interessen“, deren Organ die „Voce della verità“
 ist, dem Papste ein Geschenk darbringen, nämlich eine
 kostbare Agraffe aus Edelsteinen. Bezüglich der Depu-
 tationen habe ich bisher Folgendes in Erfahrung ge-
 bracht. Die französische besteht aus 22 Personen,
 größtentheils Geistlichen, unter der Führung des Bi-
 schofs von Nevers. An der Spitze der polnischen
 (aus dem Großherzogthum Posen) stehen die Für-

sten Sulkowski und Roman Czartorski. Sie
 überbringt eine vom Erzbischof Ledochowski verfaßte
 Adresse mit 23.000 Unterschriften in kostbarem Ein-
 bande. Die englische Deputation zählt 40 Personen,
 zur Hälfte Geistliche; ferner ist eine belgische und
 eine bairische angetroffen. Die österreichische wird
 jeden Tag erwartet und soll die zahlreichste (beinahe
 500 Personen) sein. Aus Preußen wird Niemand von
 Bedeutung eintreffen, ebensowenig aus Spanien; aus
 Portugal aber, mit welchem Lande man im Vatican
 wegen des geringen Eifers, den es bisher gezeig-
 t, nicht sehr zufrieden ist, dürften einige alte Hofbeamte
 und ein paar Anhänger Saldanha's kommen.

Im Ganzen kann man wohl behaupten, daß die
 ganze Demonstration eine mißlungene Sache ist. Sie
 macht schon jetzt kein besonderes Aufsehen, wird allem
 Anscheine nach ohne erhebliche Folgen bleiben und
 schon nach einigen Tagen ins Reich der Vergessenheit
 sinken.

— 16. Juni.

Die Feier des Maffai'schen Jubiläum's hat
 Rom mit 3-4000 Ultramontanen aus allen euro-
 päischen Ländern gefüllt. Während Sr. M. der
 Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern
 dem Papste eigenhändige Schreiben überbringen lie-
 ßen, sandte auch die Königin von England Pius IX.
 ihre Glückwünsche. Die Straßen sind in der sogenan-
 ten Città Leonina mit unzähligen Wagen, und zwar
 meistens mit Einspänner gefüllt. An jeder Straßenecke
 stehen königliche Gendarmen und Scharheitswachen,
 alle Posten sind verstärkt, und am Eingange zu der
 Treppe, welche unter den Colonnaden des Peters-
 places zum Vatican führt, stehen Abtheilungen von
 Grenadieren, Gendarmen und Sicherheitswachen.
 Bei einem so außerordentlichen Aufstrome der Sicher-
 heitsorgane, welche durch die unter den Waffen ste-
 hende Nationalgarde verstärkt werden, ist an keine ernst-
 liche Störung zu denken. Heute um 6 Uhr
 Abends ist ein Te Deum in der Basilica von San
 Giovanni in Laterano, das jedoch unter einem
 außerordentlichen Zudrange von Fremden endet. Für
 Morgen ist der unter der Tribüne von St. Peter be-
 findliche, nach Westen gerichtete, sogenannte „Altar
 der Cathedra“, festlich ausgeschmückt und mit Tribü-
 nen für die Geistlichkeit umgeben. Um 9 Uhr Mor-
 gens wird daselbst ein Hochamt und Te Deum ge-
 feiert. Heute bereits wurde über der bronzenen Sta-
 tue, welche in ihren schwarzen Formen den Apostel-
 fürsten darstellen soll, eine große Tafel errichtet, auf
 welcher das große Ereigniß dieses päpstlichen Jubi-
 läums verewigt wird. Zwei vergoldete Engel von un-
 glücklichem Aussehen und in höchst unbequemer Stel-
 lung halten die Tafel, über welcher im ovalen
 Rahmen das Bildniß Pius IX. erscheint. Während man
 in der Petruskirche selbst diese religiöse Feierlichkeit
 statifunden wird, erscheint der Papst vor der Elite
 der Deputationen im Vatican. Für diese Feierlichkeit,
 deren Gegenstand der Papst ist, mußte ein besonderer
 Ceremoniell erfunden werden, da es sich bis jetzt noch
 niemals ereignet hat, daß ein Papst sein 25. Regie-
 rungsjahr erreichte. Unter anderen Ceremonien wird
 derselbe auch auf einen alten Stuhl gesetzt, welcher,
 wie die fromme Legende behauptet, dem heiligen Pe-
 trus gebietet haben soll. Von morgen angefangen bis
 zum 22. Juni wird sich Fest an Fest reißen und der
 Vatican von Deputationen wimmeln. Der Papst,
 welchen ich gestern ganz in der Nähe sah, befindet sich
 vollkommen wohl und die Freude über ein Ereigniß,
 das seinem Ehrgeize so sehr schmeichelt, macht sich
 deutlich auf seinen heiteren Zügen. Ich kann ferner
 versichern, daß Pius IX. persönlich allen For-
 rern, den Generalen, den Ordensgeistlichen, so-
 wie allen Vorstehern der religiösen Körperschaf-
 ten eingeschärft habe, alle Herausforderungen zu
 vermeiden, und sich keiner anderen Waffe zu bedienen,
 als der des Gebetes. Es wäre mir unmöglich, auch
 nur die vorzüglichsten Namen zu erwähnen, welche
 sich in diesen zahlreichen Deputationen verlieren. Sehr
 zahlreich vertreten ist der deutsche Bauernstand, dessen
 rüstige Gealten unter ihren langen Ueberröcken den
 durch eine plötzlich hereingebrochene Hitze verursachten
 Schweiß mit gewohntem Gleichmuth ertragen. Die
 ungläubliche Verschiedenheit der clericalen Hüte, welche
 trotz der originellsten Krümmungen ihren Charakter
 behielten, erheitert die römische Bevölkerung. Bauern
 und Landgeistliche schreiten in Gruppen von je 20 bis
 30 durch die Stadt, während die sämmtlich schwarz
 gekleideten Frauen ihrerseits die Basiliken besuchen.
 Die liberale Partei enthält sich jeder Demonstration
 und nur von den öffentlichen Gebäuden weicht die
 Tricolore. Alle Welt hat sich versprochen, ruhig zu
 bleiben und man beobachtet sich in den Straßen. Gilt
 es doch in diesen Tagen, der gesammten Katholicität
 des Auslandes zu beweisen, daß der Papst vollkom-
 men frei ist und empfangen kann, wen er will.

Vorgestern war in dem volkreichen Stadtviertel
 der sogenannten „Monti“ ein großer Straßenauf-
 lauf. Eine bedeutende Menschenmasse hatte sich vor
 dem Kloster gesammelt, das speciell dazu bestimmt
 ist, die Neu-
 sicherheits-
 fest und bal-
 Wagen gehö-
 davonfuhr. **Wien**
 der Finanz-
 erhebung der
 nanzgesetz m-
 den in der
 Ueber den
 renhaufes be-
 ten, entspan-
 namentlich
 des Legalität
 Berichterstat-
 den Legalität
 die Einführ-
 ger Majorität
 über die G **Wien**
 Feldmarscha-
 Rohitsch-Sa-
Wien
 24. d. mit
 Der Kaiser
 langeln an **Wien**
 den Befehl
 Straßenzug
 Donau an,
 1870 13,
 2,800.000
 und 1869. **Berlin**
 die zweite **Berlin**
 Der Kaiser
 Staatsminis-
 das eiserne **Buda**
 falls die
 sten Loyalität
 Die Kamme-
 von 78 Mi-
 und mit 8
 Staatsglücker
 gen Modist **Paris**
 Phat sei
 über die in
 vollzogene **Alle h**
 den Siegede
 Einzelheiten **Berlin**
 nahm den
 stien und a-
 ringer, die
 selbe sich
 Der Antrag
 des Handel-
 unterwirft,
 beamtorten
 täglich 3-
 die Regierung
 Helmkehr. **Sond**
 ist nach Eng-
 sagt: Thier
 „Es lebe d
 stanz befind **Aus**
 Zum
 war es heu-
 nen zu gleich
 subcommiss-
 sammelt un-
 ständig gew-
 ganze Extra-
 der Verath-
 eines Gefä-
 als erste
 in Wien
 154.000 fl.
 nach dem
 Kanonenbo-
 die hiermit
 Extraordn-
 ies in Po-
 Schweben g-
 in diese
 ben haben

* Aus der „Trierer Zeitung“.

ist, die Neophyten aufzunehmen. Versdarmen und Sicherheitswachen hielten das eingerannte Thor besetzt und bald wurden 3 Nonnen in einem geschlossenen Wagen gehoben, welcher unter polizeilicher Begleitung davonfuhr. Hierauf verließ sich das Volk.

Wien, 20. Juni.

In der Reichsrathssitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf betreffs Fort- erhebung der Steuer pro Sali d. S. vor. Das Finanzgesetz und der Staatsvoranschlag pro 1871 wurden in der dritten Lesung ohne Debatte angenommen. Ueber den Ausschussantrag, dem Beschlusse des Herrenhauses betreffs des Legalisirungszwanges beizutreten, entspann sich eine längere Debatte, worin sich namentlich Kler für, Knoll aber gegen die Einführung des Legalisirungszwanges aussprachen, während der Berichterstatter Stremayer und der Justizminister für den Legalisirungszwang plädirten. Schließlich wurde die Einführung des Legalisirungszwanges mit geringer Majorität abgelehnt. Sodann fand die Debatte über die Grundbuchordnung statt.

Wien, 20. Juni. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Feldmarschall Moltke werde zum Curgebrauche nach Robitsch-Sauerbrunn sich begeben.

Wien, 20. Juni. Die Kaiserin begibt sich am 24. d. mit der Erzherzogin Gisela nach Bayern. — Der Kaiser bewilligte die Errichtung dreier neuer Lehranstalten an der technischen Academie in Lemberg.

Wien, 20. Juni. Der Finanzausschuss nahm den Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Straßenzuges Wien-Kapran mit Ueberbrückung der Donau an, und genehmigte als Nachtragsschritte pro 1870 13,801,032 fl. und als Abschlagszahlung 2,800,000 fl. auf die Nachtragsschritte pro 1868 und 1869.

Berlin, 20. Juni. Frankreich zahlte pünktlich die zweite Verpflegskate pro Juni.

Berlin, 20. Juni. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Kaiser verlieh sämmtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums und dem Staatssecretär Thele das eiserne Kreuz am weißen Bande.

Bukarest, 20. Juni. Der Senat votirte gleichfalls die Thronabrede mit der Versicherung der vollsten Loyalität und Ergebenheit für den Thron. — Die Kammer berathet gegenwärtig das Anleihegesetz von 78 Millionen, welche in 20 Jahren rückzahlbar und mit 8 Percent Zinsen hypotekirt sind, durch Staatsgüter; die Annahme des Gesetzes soll mit einigen Modificationen gesichert sein.

Paris, 19. Juni. Die „Liberté“ meldet, Felix Pyat sei nun wirklich gefangen. Sie bringt Details über die in Paris auf dem Boulevard des Itallens vollzogene Verhaftung desselben.

Alle hiesigen Journale drücken die Berichte über den Siegeszug in Berlin nach. Sie tabeln die Einzelheiten des Triumphzuges.

Versailles, 20. Juni. Die gestrige Assemblée nahm den Gesetzentwurf betreffs Verleihung des passiven und activen Wahlrechtes an Erbsäffer und Lothringer, die in Frankreich wohnhaft sind, soferne selbe sich für bestimmten Wohnsitz erklären, an. — Der Antrag, welcher die Freiheit der Fabrication und des Handels mit Waffen gewissen Bestimmungen unterwirft, wurde angenommen. Die Interpellation beantwortend, erklärt der Minister des Aeußern, daß täglich 3—4000 Gefangene zurückkehren, und daß die Regierung alles aufbiete zur Beschleunigung der Heimkehr.

London, 20. Juni. Der Herzog von Aumale ist nach England zurückgekehrt. — Die „Morningpost“ sagt: Thiers sagte die Revue ab, weil die Truppen „Es lebe der Kaiser“ gerufen haben sollen. — Persigny befindet sich noch hier.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 19. Juni.

Zum ersten Male in dieser Delegationsession war es heute der Fall, daß alle vier Subcommissionen zu gleicher Zeit Sitzungen hielten. Die Marine-subcommission war von 11 bis 2 Uhr versammelt und erledigte in dieser Zeit alle noch rückständig gewesenen Titel des Ordinariums, ferner das ganze Extraordinarium des Marinebudgets. Im Laufe der Berathung wurden 40,000 fl., die für den Bau eines Gefängnisses in Pola, ferner 100,000 fl., die als erste Rate für den Bau eines Marinegebäudes in Wien präliminirt waren, gestrichen, ungefahr 154,000 fl. aber, die zum Beginne des Baues zweier, nach dem Modell des „Zinyi Millós“ projectirten Kanonenboote in Boranschlag gebracht waren, dann die hiermit im Zusammenhange stehenden Posten im Extraordinarium, endlich der für den Bau eines Hauses in Pola präliminirte Betrag wurden in der Schwebe gelassen, bis Viceadmiral Freiherr v. Pöck in dieser Angelegenheit diejenigen Aufklärungen gegeben haben wird, welche die Subcommission als wür-

schenswerth bezeichnete. Dem Erscheinen des Freiherrn v. Pöck sieht die Subcommission in ihrer am Morgen Vormittag 11 Uhr anberaumten Sitzung entgegen.

Die Finanz-Subcommission trat heute Vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitze Sedéniy's zum ersten Male zusammen, und erledigte in zweistündiger Sitzung, welcher auch der gemeinsame Finanzminister Lönyay beizuhörte, ihre ganze Aufgabe. Im Mai hatte die Subcommission bei Gelegenheit ihrer constituirenden Sitzung ihrem Schriftführer, dem Abgeordneten Thadéus Prilekly, den Auftrag erteilt, sowohl die vorgelegten Schlussrechnungen von 1869, als auch den Boranschlag für 1872 zu studiren und der Subcommission in dieser Angelegenheit Bericht zu erstatten. Prilekly legte nun heute seinen Bericht vor. Derselbe wurde nach einer kurzen Discussion und nachdem Finanzminister Lönyay einige Aufklärungen gegeben, mit Beifall und einhellig angenommen. Als Berichterstatter der Subcommission im Plenum wird Prilekly fungiren.

Die Subcommission für auswärtige Angelegenheiten hielt ihre heutige, vom Präses Grafen Anton Szécsen um 12 Uhr Mittags eröffnete Sitzung zu dem Zweck, um den vom Schriftführer Ladslaus Szégyényi ausgearbeiteten, für das Plenum der Delegation bestimmten Bericht entgegen zu nehmen. Die Subcommission sprach sich beifällig über den Bericht aus und wählte sofort mit Acclamation Szégyényi zu ihrem Berichterstatter. Dieser erklärte hierauf, er habe den Bericht streng nach den Beschlüssen der Commissionsmajorität ausgearbeitet, da jedoch bezüglich eines Punktes seine individuelle Ansicht von der Auffassung der Subcommission abweicht, ersucht er die Subcommission, einen anderen Berichterstatter zu bestellen. Dem gegenüber wurde bemerkt, es stehe Szégyényi frei, bei den Plenarberathungen, nachdem er den Bericht der Subcommission vorgetragen haben werde, auch seine eigene Ansicht zu entwickeln. Unter dieser Bedingung nahm Szégyényi die Wahl zum Berichterstatter an, und wurde dann die Sitzung, die letzte dieser Subcommission in der jetzigen Delegationsession, um 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

In der heutigen Sitzung der Armee-Subcommission, die von 10 bis 3 Uhr dauerte, war der gemeinsame Kriegsminister Kuhn anwesend und wurde das Ordinarium, sowie ein Theil des Extraordinariums erledigt.

Der gemeinsame Kriegsminister war hauptsächlich deshalb erschienen, um nachträglich eine Erhöhung der für Titel 3 votirten 23,100,000 fl. auf 23,200,000 fl. zu erwirken, weil die Summe von 100,000 fl. zur Einberufung und Einübung von Dienstpflichtigen nothwendig sei. Die Subcommission ging auf diese Erhöhung nicht ein, weil bei der so großen votirten Summe gewiß 100,000 fl. würden erspart und vom Kriegsminister zum obigen Zweck verwender werden können. Die Subcommission setzte dann die Berathung der folgenden Titel fort.

Unter Titel 4, Militär-Fuhrwesen, wurden statt der präliminirten 334,485 fl. nur 314,490 fl. votirt, nämlich die Summe von 1871 und der Zuschlag für Erhöhung des Präsenzstandes und andere im Expösé des Ministers erwähnte Ausgaben. — Ferner wurden bei Titel 5 die für Militär-Bildungsanstalten präliminirten 1,060,112 fl. bewilligt. — Ebenso unter Titel 6, Verpflegsmagazine, 531,309 fl., unter Titel 7, Bettenmagazine 35,310 fl., unter Titel 8, Montursverwaltungsanstalten 133,064 fl. — Bei Titel 9, Artilleriezeugmaterial, wurden die präliminirten 2,729,911 fl. in Anbetracht der bei der Artillerie vorzunehmenden Standesvermehrung ohne Abzug bewilligt.

Unverändert wurden ferner votirt unter Titel 10 für Fuhrwesen-Material-Depot 113,868 fl., und unter Titel 11 für Pionierzeugmaterial 29,500 fl. — Bei Titel 12, Genie- und Militär-Baubirectionen, waren präliminirt 2,533,144 fl. Aus Rücksicht auf den Umstand, daß bei vielen präliminirten Reparaturen von Militärbauwerken Ersparungen gemacht werden können, wurden nur 2,400,000 fl. votirt; der Abstrich beträgt daher 133,144 fl. Hier wiederholte die Subcommission den schon von früheren Delegationen ausgesprochenen Wunsch, daß die Zahl dieser Directionen vermindert werde.

Sodann wurden unverändert votirt Titel 13, militärgeographisches Institut, mit 339,665 fl. und Titel 14 Militär-Sanitätswesen mit 3,137,106 fl. — Bei Titel 15, Militär-Versorgungswesen, waren 10,623,183 fl. präliminirt. In Anbetracht, daß durch die Versetzung von Pensioniren auf obere Dienstposten eine Ersparung möglich sei und daß durch Abgänge Intercalarersparnisse entstehen, wurden bios 10,500,000 fl. votirt, mithin 123,183 fl. gestrichen.

Bei Titel 16, Militär-Strafanstalten, wurde das Präliminäre von 71,967 fl. bewilligt. — Unter Titel 17, verschiedene Ausgaben, waren 210,000 fl. präliminirt. Sämmtliche Posten dieses Titels wurden

bewilligt, mit Ausnahme von 20,000 fl., die für Militärintformationen in Boranschlag gebacht waren, da diese Summe aus dem für den Minister des Aeußern bewilligten, um 60,000 fl. erhöhten Dispositionsfond zu zahlen sei.

Die Titel 18, 19 und 20, die sich auf Naturalien, Mannschaftskost und Bekleidung beziehen und 33,975,162 fl. erheischen, wurden in Schwebe gelassen, bis das in diesen Angelegenheiten entsendete Subcomité seinen Bericht erstattet haben wird.

Bei Titel 21, Remontirung, betrug der Boranschlag 1,408,618 fl.; bewilligt wurden 1,200,000 fl., gestrichen wurden somit 208,618 fl. — Zu Dienstprämien für Unterofficiere wurden unter Titel 22 die präliminirten 1,950,349 fl. votirt; ebenso die auf den Schatttag entfallende Summe von 102,400 fl. dann die zur Erhöhung der Gagen der Obersten und Oberstlieutenants erforderlichen 154,800 fl.

Die als Bedeckung in Boranschlag gebrachte Summe von 4,280,657 fl. wurde zur Kenntniß genommen.

Nun folgte das Budget der Militärgrenze. Bei Titel 1 wurde das präliminirte Erforderniß der Truppen an baarem Gelde per 1,259,501 fl. nur mit einem Abzuge von nicht ganz 1 1/2 Procent votirt. Dieser Abzug entspricht dem Abstriche, der auch bei Titel 3 des Ordinariums vorgenommen wurde. Die auf Naturalien-, Mannschaftskost- und Montur-Erforderniß bezüglichen 3 Titel wurden ebenso wie die Titel 18—20 des Ordinariums in Schwebe gelassen, bis das betreffende Subcomité seinen Bericht erstattet haben wird; die übrigen Titel (Remontirung 1382 fl., Gage-Erhöhungen 6264 fl., Gebühren der bei Auflösung zweier Grenzregimenter supernumerär werdenden Officiere 134,911 fl.) wurden ohne Abstrich bewilligt.

Nun sollte das Extraordinarium in Berathung gezogen werden. Vorher jedoch forderte die Subcommission den anwesenden Finanzminister Kerkápolly auf, über die Möglichkeit der Bedeckung dieses Extraordinariums und über die allgemeine Finanzlage Argumens Aufschlüsse zu geben. Minister Kerkápolly sagte in Folge dessen, daß die Cassenergebnisse von 1870 das Präliminäre der Einnahmen bedeutend überschreiten, und auch in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres seien die Einnahmen bedeutend besser gewesen, als man habe voraussetzen können. Wenn die Einnahmen auch in den übrigen Monaten des Jahres 1871 im bisherigen Verhältnisse günstig bleiben, werde das Ergebnis des Verwaltungsjahres 1871 Angesichts des erwarteten Deficits sich günstiger gestalten, als befürchtet worden war. Bleibt der gegenwärtige erfreuliche Zustand auch künftig unverändert und wird das votirte Budget nicht überschritten, so könne man hoffen, daß das Extraordinarium, von dem die Rede ist, in außerordentlichen Einnahmen seine Bedeckung finden werde.

Die Subcommission nahm diese Mittheilungen zur Kenntniß und wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung der Subcommission findet erst übermorgen statt.

Militärisches.

* Anlässlich der neuen Territorialreinteilung der Honvédbtruppen hat der Pester Districtcommandant Oberst v. Pongrácz folgenden, vom 15. d. M. datirten Tagesbefehl erlassen:

Der Monarch hat im Einvernehmen mit der Legislative, behufs Entwicklung unseres Institutes die Honvébdistricte vermehrt und dieselben der zweckentsprechendsten Kampfbereitschaft gemäß in Brigaden eingetheilt, wodurch die gegenseitigen Beziehungen der Truppen auch im Pester Districte einige Veränderungen erlitten, insoferne laut Ministerialverordnung Nr. 17030 die Bataillone 2, 3, 4, 5, 6, 8, 13, 14, 15, 16, 17 und 18, ferner die Escadronen 2, 3, 4, 6, 9, 10, 34 und 35, aus dessen Verbände ausgeschoben, dagegen die Bataillone 42, 45, 46, 47, 49 und 50, dann die Escadronen 16, 19, 20 und 33 in denselben eingetheilt werden.

Als Commandant des Pester Honvébdistrictes kann ich aus Anlaß dieser Gelegenheit nicht umhin, mit innigster Wärme meines Herzens Abschied zu nehmen von den aus meinem Districte scheidenden Truppen; andererseits aber mit einem ebenso herzlichen „Willkommen“ die neu eingetheilten zu begrüßen.

Die Pflicht und mein inneres Gefühl mahnen mich zwar, den Scheidenden meinen Dank auszusprechen und die neu Angelangten anzusehern; doch das Bewußtsein, daß einerseits die treu erfüllte Pflicht keines Dankes, andererseits der bereits vorhandene, bei jeder Gelegenheit sich kundgebende gute Wille und patriotische Eifer keiner Anerkennung bedürfen — enthebt mich dieser Pflicht.

Doch begalte ich mir die Bitte vor: Die Scheidenden mögen mich im guten Angedenken behalten und mich auch ferner mit ihrem Vertrauen beehren; die

Neuen aber mögen mich als Soldaten betrachten, ter die mit ihren Interessen verbundenen väterländischen Interessen weder im Frieden, noch in den entscheidendsten Momenten der Vaterlandsverteidigung außer Augen lassen wird."

* Das Normale für die Militär-Verforgung der Unterofficiere und Soldaten des k. k. Heeres ist kürzlich Sr. Majestät zur allerhöchsten Sanction vorgelegt worden und es dürfte dasselbe noch im Laufe dieser Delegationsession den Vertretungskörpern der beiderseitigen Reichshälften zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden.

(Errichtung eines höheren militär-ärztlichen Lehrcurse.) Die ungarische Delegation hat verlangt, daß der Erlös aus dem Verkaufe der in Folge der Auflösung der Josefs-Academie entbehrlich gewordenen, oder noch entbehrlich werdenden Vermögensobjecte, Gebäude und Sammlungen als gemeinsames Eigenthum den gemeinsamen Activen zu Gute geschrieben werden soll. Das Reichskriegsministerium hat mit Ausnahme der Verabfolgung einiger mechanischer Werkzeuge und Apparate an andere Militärbildungsanstalten, welche deren schon dringend bedurften, von den academischen Vermögensobjecten nichts veräußert, weil überhaupt weder Lehrbehelfe, noch das Academiegebäude bis jetzt ganz entbehrlich geworden sind. Wie wir hören, hat das Reichskriegsministerium auch durchaus nicht die Absicht, einen solchen Verkauf zu realisiren, sondern im Gegentheile im Sinne, im Interesse des väterländischen Sanitätswesens nach dem Vorbilde anderer großer Staaten bei Benützung der im militär-ärztlichen Officierscorps vorhandenen Lehrkräfte, so wie des mit Schluß des Schuljahres 1872 disponibel wardenen Academiegebäudes und der daselbst untergebrachten Lehrmittel, unter Weisheitlassung aller theoretischen Lehrfächer, in der Form der bereits bestehenden höheren Infanterie- und Cavallerie-Officiers-Curse, mit dem Zeitpunkt des Aufhörens der academischen Fachschule auch einen durchweg practischen militär-ärztlichen Lehrkurs ins Leben zu rufen. Dieser Kurs hat den Zweck: 1. Den mehrpflichtigen Ärzten überhaupt, insbesondere aber jenen Reservec-Ärzten, welche die Aufnahme in den Friedensstand des militär-ärztlichen Officierscorps anstreben, Gelegenheit zu geben, sich besonders mit Rücksicht auf Kriegscontingenten zu vollkommen brauchbaren Berufärzten herauszubilden; 2. den Berufsmilitärärzten das Mittel zu bieten, um ohne besondere Kosten für sich und das gemeinsame Kriegsbudget die jeweiligen Fortschritte der Kriegskunde und chirurgischen Technik practisch sich aneignen zu können. Auch hofft das Reichskriegsministerium, aus dem höheren militär-ärztlichen Lehrcurse jene Organe zu gewinnen, die dem Militärämtercomité einverleibt, die Befähigung haben, die bezüglich des Militärämterwesens am wissenschaftlichen Horizonte auftauchenden wichtigeren Probleme einer Erörterung und practischen Lösung zuzuführen. Auch wir glauben, daß auf diese Weise die academischen Vermögensobjecte ihre beste Verwendung finden werden, und daß sie, ohne erst einem sehr precären Umsatze in Geld unterzogen werden zu müssen, als gemeinsames Eigenthum ihrer ursprünglichen Widmung gemäß am besten den gemeinsamen Activen zu Gute kommen.

* Die Versuche zum Baumfällern mittelst Sprengapparaten zu rein militärischen Zwecken, nämlich einer möglichst schnellen Lichtung eines Schußfeldes, Herstellung von Verhaueu u., welche zu wiederholtenmalen von Seite des Militärcomité's, theils in den Auen des Donauregulirungs-Terrains, theils auch im Wienerwalde vorgenommen wurden, haben das Entgegengesetzte des gehofften Resultates zu Tage gefördert. Der Hauptzweck ist in solchen Fällen nur die Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft; keines von beiden wurde aber erreicht, denn die Versuche haben constatirt, daß, obgleich man sich zur Herstellung der Bohrlöcher, welche mit Dynamit-Patronen geladen wurden, der vorzüglichen amerikanischen Schneckenbohrer bediente, dennoch die zur Fällung des Baumes erforderliche Zeit eine bedeutend längere war, als beim Umsägen durch geübte Arbeiter, obgleich die gleiche Arbeiterzahl verwendet worden ist. Abgesehen von der Entwerthung des durch Sprengmittel gefällten Holzes, die bei Verfolgung rein militärischer Zwecke nicht maßgebend bleiben kann, stellen sich auch noch andere Uebelstände heraus, wie z. B. die Unbestimmtheit der Fallrichtung, dann die Unmöglichkeit, den gefällten Stamm nach Belieben mehr oder weniger mit dem Strunke im Zusammenhange zu lassen, wie dies bei Verhaueu oft sehr wünschenswerth ist. Die normale Anwendung des Baumfällens durch Sprengmittel wurde daher umso mehr bei Seite gelegt, da dieses Verfahren auch eine größere Kostspieligkeit, dagegen durchaus keine Zeitersparung, im Gegentheile eher eine Erhöhung der Arbeitskräfte bedingen würde.

Arad, 21. Juni.

Von der Amtsleitung des hiesigen k. ungar. Telegrafenamtes erhalten wir die nachstehende Zuschrift:

Geehrte Redaction!

Anlässlich der Erklärung des verehrten Herrn Betriebsleiters der I. Siebenbürger Eisenbahn, sieht sich die gefertigte Amtsleitung veranlaßt, dem correspondirenden Publicum vis-à-vis einige Aufklärungen zu geben.

Die Stationen Konop und Kalán (Zeyk-falva) wurden mit 1861. k. u. Telegrafendirections-Erlaß, Z. 1534, vom 17. Juni l. J., als eröffnet, d. h. als zur Annahme und Beförderung von Staats- und Privatdepeschen ermächtigt erklärt.

Was die übrigen höchst unliebhamen Depeschen-Verkehrsstörungen mit Eisenbahnbetriebsämtern anbelangt, so sieht sich die gefertigte Amtsleitung gezwungen, jede, aus derlei Depeschen-Verpätungen resultirenden Consequenzen von sich zu weisen, da besonders die Stationen der Siebenbürger Bahn, jeder angewandten Mühe spottend, welche durch stunden-oft tagelangem Ruhen erwächst, — selbst im endlichen Meldeungs-falle, — die Annahme der Depeschen beharrlich verweigern, mit der naiven Antwort: „Ich nehme heute nicht.“

Solch' eigenmächtiges Vorgehen, welches zum Nothfalle auch protocollarisch e hütet werden kann, betrifft besonders die Station Soborsin.

Vaut Vertrag mit dem k. ungar. Telegrafenamte sind die Eisenbahnstationen bedingt gebunden, Privatcorrespondenzen zu vermitteln und es dürfen diese hohen Bestimmungen, insoweit dieser Vertrag in Kraft steht, — nicht durch Eigenmächtigkeiten alterirt werden.

Bei jeder Depeschenaufgabe, welche an eine Eisenbahnstation adressirt ist, wird das pl. t. Publicum vor Verpätungen gewarnt, und in Kenntniß gesetzt; wenn jedoch Einzelne dennoch bei der Aufnahme bestehen, tragen dieselben selbstredend auch alle Consequenzen.

Es ist ein Factum, daß die Betriebsstationen durch den eigenen complicirten Dienst überaus in Anspruch genommen sind, und daß sie den Privatdepeschen aus diesem Grunde weniger Aufmerksamkeit zu widmen im Stande sind; dennoch könnte der Depeschen dienst, bei einiger Ambition der Betriebsstationen, sich in angenehmeren Formen bewegen.

Die Nothwendigkeit, in Soborsin, Radna (Eppa) Staatsämter zu eröffnen, wurde schon vor längerer Zeit als höchst dringend hohen Orts in Antrag gebracht, und es wäre sehr zu wünschen, daß die baldige Ausführung dieser Nothwendigkeit den unliebhamen Interpellationen ein Ende machen würde.

Die Amtsleitung der k. ungar. Telegr.-Staatsstation in Arad.

In vorgerückter Abendstunde erhalten wir auch noch die folgende Zuschrift:

Geehrte Redaction der „Arader Zeitung“ hier.

Ihre Erwiderung auf die Zuschrift vom 20. d. Mts. beileien wir uns mit folgenden Aufklärungen zu berichtigen:

1. Die Station Konop ist für die Privattelegrafencorrespondenz noch nicht eröffnet, daher jene entgegenesetzte Mittheilung, mag Sie Ihnen aus was immer für einer Quelle zugekommen sein, eine ganz unrichtige war.

2. Die k. ungar. Telegrafverwaltung haftet nur für die Beförderung der bei den k. ungar. Telegrafenamtern ausgegebenen und angekommenen Depeschen, bezüglich des ersteren für möglichst rasche Abgabe, bezüglich letzterer für möglichst rasche Zustellung; die Bahnanstalt haftet dagegen im gleichen Sinne für die in ihren Stationen ausgegebenen und angekommenen Privatdepeschen.

Aus diesem factisch bestehenden Haftungsverhältnisse folgt, daß Ihre diesbezüglich ausgesprochene Meinung nicht richtig ist, denn beide Klagen, die sowohl im Blatte Nr. 168 enthaltene, als auch jene wegen der Verladung von Döfen in Kastenwagen sind ebenso klar und directe gegen die Bahnanstalt gerichtet, als sie unbegründet waren.

3. Von einer Censur kann keine Rede sein, wenn es sich nur um ein höfliches Ersuchen handelt, in Folge dessen der geehrten Redaction die Verbreitung grundloser Angriffe und uns die Abwehr derselben erspart werden könnte.

Dieses höfliche Ersuchen ergebnis wiederholend, zeichnet sich

hochachtungsvoll

Arad, 21. Juni 1871.

der Betriebsleiter: Stiny.

Aus beiden Zuschriften geht nur das Eine hervor, daß das Telegrafenwesen, namentlich insoweit es sich auf Eisenbahnstationen bezieht, bei uns sehr im

Argen liegt, und daß es die höchste Zeit sei, daß von Seite des Handelsministeriums Ordnung in das bis nun herrschende Chaos gebracht werde. Was die anderen Bemerkungen des geehrten Herrn Betriebsleiters betreffen, scheint es uns, daß derselbe denn doch ein wenig zu — empfindlich ist. — Wenn schon unsere „sanften“ Klagen ihn so in Harnisch bringen, was würde er erst thun, wenn — — — doch darum keine Feindschaft!

Tagesneuigkeiten.

Arad, 21. Juni. Der seit einigen Wochen in unserer Mitte weilende Dichter, Herr Dr. L. Sternau, veranstaltet am nächsten Dienstag, den 27. d. M., Abends um halb 8 Uhr, im Saale des hiesigen Musikconservatoriums, unter Mitwirkung mehrerer Dilettanten, eine musikalisch-declamatorische Academie, in welcher mehrere Gedichte und sonstige schriftstellerische Arbeiten des Veranstaters dieser Academie von ihm selbst vorgetragen werden. Indem wir die Aufmerksamkeit des Publicums auf diesen viel des Interessanten bietenden Abend hinlenken, bemerken wir vorläufig nur noch, daß Karten zu dieser Academie schon jetzt in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim, sowie im Café Zemplényi gelöst werden können.

(Oesterreichische Militärärzte in Paris.) Das „Journal des Débats“ schreibt unterem 13. d. M.: Der Kriegsminister hat gestern in Begleitung seines Generalstabes den neuen Barackenbau besichtigt, welchen die Gesellschaft zum Bestehen der Bewandern unter der Leitung eines österreichischen Stabsarztes, des Baron Mundy, der schon während der doppelten Belagerung von Paris die größten Dienste geleistet hatte, in dem Part von St. Cloud für die Armee von Versailles aufgeführt hat. Der Minister schien von der Einrichtung dieser großartigen, in mehrfacher Beziehung bemerkenswerthen Ambulanz sehr zufriedengestellt. Vier andere österreichische Militärärzte sind mit Genehmigung des Wiener Kriegsministeriums nach Versailles berufen worden, um dem Baron Mundy in der weiteren Einrichtung dieses Barackenlagers zur Seite zu stehen.

(Ein Subiläums-Opfer.) Aus Wiesbaden, 16. r., wird berichtet: Die Papsfeier hat ihr Opfer gefordert. Ein Menschenleben ist bei dem Abbrennen des Feuerwerks zu Ehren des „Unsehbaren“ vernichtet worden. Der Unglückliche hinterläßt Frau und Kind; er war Kunstfeuerwerker von Profession und hatte sich aus Gefälligkeit bei dem Losbrennen theilhaftig. Durch die vorzeitige Anzündung einer Schaur von anderer Seite erschreckt, wich er zurück und stürzte sich unglücklicherweise in einen Kasten mit Feuerwerkskörpern, der sich sofort entzündete und dem Unglücklichen alle Stangen in Arm und Körper trieb. Man brachte ihn in das Spital, wo man die weitläufigen Wunden so gut als möglich von Splintern und Pulver reinigte. Noch bei voller Besinnung, konnte er den schrecklichen Hergang erzählen, starb aber während der Nacht.

(Englisch.) Berliner Blätter erzählen folgende bezeichnende Geschichte: „Die Freitagsvorstellung im Neuzischen Circus wurde auf kurze Zeit durch eine eigenthümliche Episode unterbrochen. Ein Herr auf dem ersten Plage, unverkennbar ein Fremder, und, wie sich später herausgestellt, ein Engländer, machte sich das Vergnügen, unter lauten Acclamationen immer einen blanken Silberthaler nach dem anderen von seinem Plage aus in die Manege zu werfen. Diese Manipulation währte eine geraume Zeit und verursachte schließlich die Intervention des Publicums, das durch eine solche, in Berlin ungekannte Ovation in nicht geringe Aufregung gerieth und den Silberspender vom weiteren Thalerwerfen mit Gewalt abhielt. Die Stallmeister der Neuzischen Gesellschaft hatten vollauf zu thun, diesen reichen Segen einzusammeln, und nachdem die Vorstellung wieder ihren Verlauf genommen, erschien kurze Zeit darauf Herr Director Reng mit seinem Geschäftsführer Umann, um dem fremden Herrn unter Dankesäußerungen seine harten Thaler wieder zurückzustellen. Nach vielen Weigerungen und nachdem Herr Reng schließlich energisch auf der Wiederannahme bestand, nahm der betreffende Herr sein Geld zurück, zog grüßend seinen Hut, drückte Herrn Reng freundlich die Hand und verließ den Circus, wo man sein Geld so schönbe zurückgewien.

(Der Kaiser von Brasilien in Wien.) Kommende Woche wird Wien Gelegenheit haben, äußerst seltene Gäste zu begrüßen. Es ist nämlich der Kaiser von Brasilien, welcher am nächsten Montag oder Dienstag von Lissabon, wo dieses Kaiserpaar seine dortigen Verwandten besuchte, in Wien eintreffen wird. Die Anknüpfung der ersten Beziehungen zwischen den Regentenfamilien Brasiliens und Oesterreichs datirt in eine frühere Zeit. Der jetzige Besuch des brasilianischen Kaisers wurde vor Jahren angeregt durch den später so tragisch in Mexico endenden Erzherzog Max, welcher mit seiner damals

sei, daß
in das
Was die
Betriebs-
denn doch
schon un-
gen, was
rum keine

Wochen in
ernau
den 27.
des hiesi-
mhrerer
amato-
Gebichte
Beranstal-
gen wer-
Publicums
hend hin-
h Karren
handlung
sowie im

rärzte
schreibt
gehe in
Barafen-
um Be-
des öster-
dy, der
n Paris
Bart von
aufgeführt
dieser
erkenntnis-
r andere
igung des
berufen
weiteren
zu stehen.
) Aus
Die Papi-
entleeren
ihren des
glückliche
erwerber
igkeit bei
vorzeitige
erschreckt,
je in einen
ort ent-
und Kör-
wo man
möglich von
der Bestim-
g erzählen,
er erzählen
ittags-Vor-
kurze Zeit
ochen. Ein
ein Frem-
Engländer,
acclamatio-
dem ande-
zu werfen.
it und ver-
icams, das
in nich-
ender vom
Die Stall-
vollauf zu
und nach-
genommen,
Nenz mit
a fremden
Thaler
ungen und
der Wie-
Herr sein
ichte Herrn
ein Circus,
n.
ien in
Gelegenheit
en. Es ist
um nächsten
eser Kaiser-
in Wien
Beziehun-
siliens und
Der jegige
vor Jahren
er damals

in jugendlicher Schönheit prangenden Gemalin Char-
lotte mehr als einen Monat in Rio de Janeiro zu-
brachte. Wenn jetzt der brasilianische Kaiser an seinen
einzigsten hohen Gatt sich erinnert, so wird er die
Capuzinergruft besuchen müssen. Vielleicht war Kaiser
Max doch noch glücklicher, als seine Gemalin, die
arme Kaiserin Charlotte, welche mit unmaechteren Sin-
nen ein ihr zur Bürde gewordenes Dasein im Königs-
schlosse zu Brüssel dahinschleppt.

* * (Ein Wie der sie heien.) Der Pariser Cor-
respondent des „Globe“ erzählt folgende Episode aus
dem Pariser Aufstande, deren Wahrheit er verbürgt.
Wenige Tage nach dem Sturze der Commune wurde
ein Mitglied der National-Versammlung von Neugierde
getrieben, sich die in Versailles internirten weiblichen
Geiseln aus Paris anzusehen. Kaum war er in
einen Hofraum getreten, in welchem sich 2. bis 300
gefangene Frauen befanden, so faßte ihn eine derselben
in schmüßiger Kleidung am Arme und rief: „Sie dür-
fen mich nicht verlassen, W.“ Er versuchte sie von sich
abzuschütteln, aber sie klammerte sich nur noch fester
an ihn und sagte: „Um Gotteswillen, verlassen Sie
mich nicht! Sehen Sie mich an!“ Er sah ihr ins Gesicht
und rief in Staunen aus: „Gnädiger Himmel, Ma-
dame Sie hier?“ Er erkannte in ihr eine Freundin, eine
Dame von Vermögen in Paris. Sie brach in Thrä-
nen aus und erzählte ihm ihre Geschichte. Am Den-
stag den 25. Mai, als der Kampf in ihrem Quar-
tier ein Ende genommen, war sie ausgegangen, um
sich bei einem Fräulein nach einigen Aukeln, die sie
demselben zum Fräulein übergeben, zu erkundigen. Beim
Verlassen des Ladens fand sie sich unter mehreren
Frauen, die vor einer Bande Soldaten flohen,
welche schrien: „Haltet sie auf, es sind petroleuses!“
Die Frauen wurden umzingelt und sie mit ihnen und
trotz ihrer ernstlichen Gegenstellungen wurde sie mit
vielen Anderen nach Versailles geföhrt. Sie mußte
zu Fuß wandern und von dem, was sie vor Mädig-
keit, Durst und Herzensangst ausgestanden, kann Niemand,
sagte sie, sich eine Vorstellung machen. In Versailles waren
alle ihre Anstrengungen, mit ihrer Familie und ihren
Freunden sich in Verbindung zu setzen, vergeblich;
Niemand wollte glauben, daß sie eine „Dame“ und
keine Brandstifterin sei. Das Parlamentsmitglied be-
eichte sich natürlich, ihre Befreiung zu bewirken. Ohne
ihn wäre sie vielleicht nach einer Strafcolonie ge-
sendet oder erschossen worden. Ihre Familie in Pa-
ris war über ihre Abwesenheit erstaunt, vermuthete
aber nie, daß sie sich unter den Petroleusen in Ver-
sailles befinden könne, und stellte demnach keine Nach-
forschungen daselbst an. Die Dame ist überzeugt, daß
viele ihrer Schicksalsgenossinnen ebenso unschuldig als
sie selber sind, sagt aber, daß dieselben mit eben sol-
cher Grausamkeit behandelt werden, als die, über
deren Schuld kein Zweifel obwaltet. Sie spricht mit
Entsetzen von dem, was sie während ihrer Gefangen-
schaft erlebte.

* * (Geißes gegen wart.) Die Abwendung
eines furchtbaren Unglücks, welches am vorigen Don-
nerstag Vormittags den Passanten des schon festlich
geschmückten Siegesweges in Berlin drohte, ist nur
einem Zufalle zu danken. Gegen 11 Uhr Vormit-
tags fuhren Hunderte von Wagen in zwei ununter-
brochenen Reihen die Königsgräberstraße entlang; Tau-
sende von Menschen wogten dazwischen hindurch; bei
dem Neubau an der Potsdamer Bahn, auf dem dorti-
gen Schienenstrange, hinter geschlossenen Thoren,
stand ein langer Güterzug mit dampfende Locomotive;
plötzlich bricht die Maschine mit dem Zuge durch das
Thor in die Wagen und Menschen hinein, ein furcht-
bares Getöse und Schreien erfolgt, glücklicherweise
aber, ohne daß ein Unfall eintrat. Ein Mann aus
dem Publicum hatte die Geistesgegenwart, die Pferde
des nächsten Wagens vom Schienenstrange zurückzu-
reißen, ein anderer schwang sich auf die führerlose
Maschine und brachte dieselbe zum Stehen, und so
wurde noch rechtzeitig ein Zusammenstoß vermieden.

Arader Lloyd.

Berlin, 18. Juni. (Wochenbericht von
Treitel und Abraham. — Orig. Ber.)
Das Wetter war bis zum Mittwoch noch regnerisch
und ist es von da ab schön und warm. Die Feld-
berichte lauten auch besser als vorher und soll die
Roggenblüthe sich erfreulich entwickelt haben. — Das
schöne Wetter wirkte, wie vorausgesehen war, ver-
flauend auf den Markt und war

Weizen im Effectivhandel nur für seine Qua-
lität zu vortheilhaften Preisen zu placiren. Nach-
frage sowie Handel waren sehr schwach. — Termine
in Folge des schönen Wetters für Mittwoch flau.
Roggen war bis Mittwoch gut zu placiren;
von da ab, als schönes Wetter eintrat, matt, da Ver-
käufer auch keiner Kaufkraft begegneten.
Der Terminhandel in diesem Artikel war wie der
in Weizen.
Gerste war nur in feiner Waare gut los zu
werden.

In Erbsen war wenig Verkehr. Angebot war
im Ueberzuecht.
Haf er war bis ziemlich Mitte der Woche, be-
sonders in seinen Sorten und auch in geringerer Qua-
lität leicht zu placiren, von da ab verfolgten Preise
eine rückgängige Bewegung.
Termine ebenso wie das Effectivgeschäft.
Rüöl bewahrte im Ganzen eine feste Hal-
tung. — Das Geschäft war sehr mäßig und mußten
die wenigen Käufer etwas höhere Preise anlegen. —
Die Saaten sollen, wie die Berichte lauten, günstiger
stehen.
Spiritus. Anfangs der Woche zu höheren
Preisen gehandelt, konnte sich nicht behaupten, da auf
Zuli August viel realisiert wurde, wodurch dieser Ter-
min mit Juni-Zuli jetzt gleich im Preise steht. Letzte-
rer Termin war fest, da Nachfrage hierfür von den
Fabrikanten war. — Spätere Termine flau, da das
Angebot darauf ziemlich groß war und ist somit der
Report ziemlich verschwunden.

West, 20. Juni. (Getreidegeschäft.)
Für Weizen herrschte heute eine etwas angeneh-
mere Stimmung; bei sehr geringem Auszubot blieben
Preise fest, mitunter wurde auch um einige Kreuzer
über gestrige Notiz bewilligt. — Der Umsatz bezifferte
sich auf etwa 30.000 Ctr. — Die Verkäufe umfassen
19.700 Ctr.
Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Ver-
käufe:
400 Ctr. 87 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 6.42 $\frac{1}{2}$; 800 Ctr. 87 pfd.
à fl. 6.45; 400 Ctr. 87 pfd. à fl. 6.42 $\frac{1}{2}$; 600 Ctr.
87 pfd. à fl. 6.40; 1000 Ctr. 86 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 6.35;
2000 Ctr. 86 pfd. à fl. 6.27 $\frac{1}{2}$; 600 Ctr. 86 pfd. à
fl. 6.27 $\frac{1}{2}$; 400 Ctr. 86 pfd. à fl. 6.27 $\frac{1}{2}$; 200 Ctr.
86 pfd. à fl. 6.25; 800 Ctr. 86 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 6.15;
100 Ctr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 6.15; 400 Ctr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd.
à fl. 6.15; 600 Ctr. 84 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 6.10; 400 Ctr.
84 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 6.—; 400 Ctr. 84 pfd. à fl. 5.90;
400 Ctr. 83 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 5.80; 1500 Ctr. 82 $\frac{1}{2}$ pfd.
à fl. 5.60; 1200 Ctr. 82 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 5.60; 7500
Ctr. 81 $\frac{1}{2}$ pfd. à fl. 5.60; Alles pr. drei Monate.
Umsatzweizen per Herbst à fl. 5.20 geschlossen.
Roggen bei schwachem Auszubot unverändert.
Begeben wurden: 1000 Mtg. 78 $\frac{1}{2}$ —80 pfd. à fl.
3.40; 600 Mtg. 78—80 pfd. à fl. 3.35; 500 Mtg.
77—80 pfd. à fl. 3.27 $\frac{1}{2}$; Alles per Cassa.
Haf er behauptet. — Begeben wurden: 1000
Mtg. 50 pfd. à fl. 2.18; 500 Mtg. 50 pfd. à fl. 2.15.
Mais in prompter Waare fest. — Begeben
wurden: 800 Ctr. à fl. 3.60; 500 Ctr. à fl. 3.60;
Weides pr. Cassa. — Auf Lieferung pr. Juli-August
wurden mehrere Ladungen mit fl. 3.75—77 $\frac{1}{2}$ ver-
kauft.
Keps pr. August-September mit fl. 7.50 ge-
schlossen.
Wien, 20. Juni. (Getreideverkehr.)
In Folge der an den auswärtigen Märkten herrschenden
Flauheit und der günstigeren Witterungsverhältnisse
drückten sich die Preise. Gekauft wird nur das für
den Consum Nothwendige. Weizen ist gege: Samstag
um 5—10 kr. billiger, ebenso Korn. Haf er in ge-
sunder Qualität war zu höchsten Preisen gehandelt,
während mit Geruch behafteter ohne Käufer ist. Keps-
kohl, welcher schon in kleinen Partien vorkommt, wurde
per 150 Wiener Pfund à fl. 15 gehandelt. Mais
ziemlich matter. Man notirt: Weizen, 84 pfd. fl.
5.90—95, 86 pfd. fl. 6.10—15; Korn, 80 pfd. fl.
3.80—85; Haf er fl. 4.70—75.
Wiener Börse vom 20. Juni. Die heutige
Vorboerse verkehrte in mäßig besserer Haltung.
Creditactien gingen von 288.60 bis 290.30, Actien
der Anglo-Bank von 243.25 auf 244.25, jene der
Unionbank von 281.50 auf 282.70. Außerdem wurde
in Ungarischen Bodencredit-Actien zu 131, in Franco-
Bank-Actien zu 121.50 nach 121.25 abgeschlossen.
Eine ziemlich rege Nachfrage herrschte nach Bodencredit-
Actien, die bis 269 sich besserten.
Lombarden erhöhten sich von 175.80 auf 176.40,
Carl-Ludwigbahn-Actien von 250 auf 250.50.
Ein lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Baubank-
Actien, die von 81.80 sich erhöhten. In Tramway-
Actien wurde zu 223 bis 223.50 abgeschlossen.
Die Baluta blieb unverändert; die Nachfrage
nach Papier-Rente hielt an, einige Posten Februar-
August-Rente wurden mit 59.45 gekauft. März-Rente
59.50.
Man schloß um 12 Uhr:
Creditactien 290.10, Anglo-Bank-Actien 244.25,
Unionbank 282.50, Lombarden 176.40, Carl-Ludwig-
bahn 250.25, Zwanzig-Francstücke 9.85.
Zu Beginn der Mittagsbörse war die
Stimmung unverändert. Lebhafter waren bloß die
Actien der Anglo-Bank, welche bis 245.25 sich erhöh-
ten; andere Werthe waren unverändert. In Un-
garischen Creditactien wurde zu 109.75 abgeschlossen.
Wagenfabriks-Actien kamen mit 167 vor.
Zur Erklärungszeit waren:
Creditactien 290.10, Anglo-Bank-Actien 244.80,
Unionbank-Actien 282.60, Lombarden 176.20.

Renten und Lose unverändert, ebenso die Baluta.
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minu-
ten: Creditactien 290, Anglo-Bank 244.90, Union-
bank 282.90, Lombarden 176.20, Galzler 249.80,
Zwanzig-Francstücke 9.86 $\frac{1}{2}$, Baubank 83. Still.

Pest, 20. Juni. Die außerordentliche General-
Versammlung der Afsöld-Fiumaner Eisen-
bahn hat heute bei äußerst geringer Betheiligung
stattgefunden. Der verlesene Bericht gibt Aufschlüsse
über den Stand der Bahn und Unternehmung. Dem
folgt der Antrag, gemeinschaftlich mit der Ungarischen
Creditbank und der Wiener Creditanstalt um die Con-
cession für die ausgedehnte Linie Effen-Gisfel und
alle ferneren croatisch-slavonischen Strecken einzukom-
men. Der Verwaltungsrath hat bereits mit den er-
wähnten Banken eine diesbezügliche Vereinbarung
abgeschlossen. Der Antrag wie die Punctionationen der
erwähnten Vereinbarung erfahren seitens der Actio-
näre keine Entede und sind demnach angenommen.

* Authentische Nachrichten über den Saatenstand
in Rußland besagen, daß man namentlich in Südruß-
land einer guten Ernte entgegenfieht, daß es aber jetzt
schon in empfindlicher Weise an Arbeitskräften z. B.
bei der Heumahd fehlt und die Arbeiter mit 1 Rubel
bis 1 Rubel und 20 Kopelen bezahlt werden. Auch
aus den transkaukasischen Provinzen liegen günstige
Meldungen vor, ebenso aus den Gouvernements
Gorno und Petrikow, während man sich in den Gou-
vernements Musk und Charkow auf eine Mißernte
gefäßt macht.

Heute Donnerstag den 22. Juni l. J.
findet im Garten innerhalb der Schießstätte im
Stadtwaldchen bei glänzender Beleuchtung
eine
musikalische Reunion
statt, wobei die Musikcapelle des I. I. I. Kaiser
Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2 die neuesten
und beliebtesten Musikpiegen executiren wird.
Entrée 30 kr. — Anfang 6 Uhr.
Ergebenst
Weiss Gyula,
R. Restaurateur.

**Bei ungünstiger Witterung fin-
det die Reunion nächsten Sam-
stag statt.**

(Eingesendet.)

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalos-
cière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und
ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten besittigt: Magen-
Nerven, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-,
Athma-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht,
Althma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen,
Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber,
Schwindel, Blutauffteigen, Ohrenbraunen, Uebelkeit und Er-
brechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melan-
cholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichjucht. —
Anstieg aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller
Medicin widerstanden:
Certificat Nr. 48.421.

52 Neustadt, Ungarn.
Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets
gestört; ich hatte mir Magenübeln und Verschleimung zu
kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntä-
gigen Genuß der Revaloscière befreit.
J. L. Steiner, Lehrer an der Volksschule.
Gofen in Steiermark, Post Birrfeld, 19. November 1870.
Hochgeachteter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß
bestätige ich die günstige Wirkung der Revaloscière, wie sie
von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vor-
treffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden,
besonders schweren Blähbals und Magenkrämpfen, woran
ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.
Vincentz Staininger, pensionirter Pfarrer.
Nabebaster als Fleisch, erparit die Revaloscière bei Er-
wachsenen und Kindern 60 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Blechbüchsen von $\frac{1}{2}$ Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl.
2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 3 Pfund fl. 10. 12 Pfund fl. 20,
24 Pfund fl. 36. — Revaloscière Chocolatée in Pulver und
in Tabletten für 2 Tassen fl. 1.50, 2 Tassen fl. 2.50, 4
Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, 288 Tassen
fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry &**
Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8.
Arad bei J. Lones & Comp. Pest, bei Förf. Ung-
Altenburg bei Szilasy Antal. Miskubin, bei Firoler &
Schlesinger. Debreczin, bei Borsos Jereucz. Duna-Földvár,
bei Paul Radhera. Nagy-Kanizsa bei Carl Lodal. Klausen-
burg, bei J. Kronstädter. Klausenburg, bei C. Binder. Raikau,
bei Carl Wondraschek. Reubäusel, bei Jgnaz Conligner. Deden-
burg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felix Pistori.
Stuhlweissenburg, bei Georg Diebala. Werthez, bei Moriz
Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und
Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen
Gegenden gegen Postanweisung oder Raabnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 20. Juni.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ungar. Aktien-Börsenvereine', 'Königs-Bierbrauerei', and '1868er Vofe'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. Juni.

Staats-Anlehen.

Table of government bonds (Staats-Anlehen) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Staatslose.

Table of state securities (Staatslose) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table of mortgage bonds (Grundentlastungs-Obligationen) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of bank and industrial stocks (Bank- und Industrie-Aktien) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Eisenbahn-Aktien.

Table of railway stocks (Eisenbahn-Aktien) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Pfandbriefe.

Table of mortgage certificates (Pfandbriefe) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Batterie-Bilanzen.

Table of battery balances (Batterie-Bilanzen) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Devisen.

Table of exchange rates (Devisen) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Valuten.

Table of currencies (Valuten) with columns for 'Gold' and 'Waare'.

Telegrafirter Kurs der Staatspapiere in Wien vom 21. Juni.

Table of telegraphic rates for government securities (Telegrafirter Kurs der Staatspapiere in Wien).

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules (Eisenbahn-Fahrten) for various lines including 'Ebeisbahn' and 'Urad-Temesvärer Bahn'.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway schedules (Erste Siebenbürger Eisenbahn) for routes between Carlsburg and other stations.

Frauenthalten.

Novellen. I. Der Pantoffel des Kalifen. Von Moriz Jókai. Aus dem Ungarischen von Carl D. (Fortsetzung und Schluss.)

Und während Zehira dankbar die Hand ihres Vaters über und über mit Küffen bedeckte, rief sie derselben mit den Fingerspitzen jenen Parfüm ein, welcher von allen andern hervorragt.

ihm Herrscher von Jassi. Aberam ermordete ihn meuchlings und gelangte so auf den Thron. Dem Ermordeten wurde in dem Palaste ein Denkmal gesetzt, wo? Dies wusste Niemand.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Lalaszinzer Kalk' and other fragments.

Abderam stülte seine Hand auf die Schulter Alibens und stieg bis an die letzte der Stufen hinab.

Als sie in ein düsteres, nur von einer ewigen Lampe mit Naphthafamme erleuchtetes Gewölbe gelangt waren, befahl der Kalife Aliben, diejenige Stelle des Koran zu suchen, die für die sich zum Tode Vorbereitenden bestimmt war.

So pflegte er es mit Aliben, die er verderben wollte, zu machen; er ließ sie zuerst beten.

In der Mitte des dunklen Bestecks war eine große eiserne Kesseltür, welche eine tiefe Oeffnung verbar. In dieser Nische lag Amadin und noch andere.

Abderam ließ durch Aliben die eiserne Thür öffnen. Er nannte ihn sein liebes Kind und fragte nach seinen Eltern; dann winkte er ihm, nach ihm in die Gruft zu treten.

Der Sarg stand auch für Aliben schon bereit, das

Hefterschwert Abderams war geschlossen. Gewöhnlich am Schluffe des Gebets, als sein Opiet sich beugte, um den Koran zu küssen, hieb der Kalife demselben mit einem Schlage den Kopf ab.

Aber in dem Augenblicke, als der Kalife in die Höhlung trat, stieß Aliben die eiserne Thür zu und schob den wuchtigen Riegel vor. Dann eilte er aus der Höhlung hinweg und schob die aus ihrer Stellung gebrachte Basopfeule auf ihren gewöhnlichen Ort.

Die schöne Behira bereitete sich zu ihrer Hochzeit vor. Ihre Sklavinnen schmückten das Haar mit Perlen. In ihren Händen waren zwei Fläschchen, das eine enthielt einen Liebestrank, welcher das Blut schneller rollen, das zweite einen Todestrank, welcher das Blut erstarren machte. Jenes war roth, dieses grün.

Draußen vor dem Palaste erhob sich plötzlich ein großer Lärm. Ein an allen Gliedern zitternder Eunuche stürzt hinein. Sein Gesicht war schwarz, seine Lippe bleich, und stammelte vor Furcht und Entsetzen: Engel haben den Kalifen in den Himmel gehoben, das Volk wählt Aliben zum Kalifen.

Behira sprang auf, warf das grüne Fläschchen weg und leerte das rothe.

Hoch der neue Kalife.

Redaction, Druck und Verlag S. Goldscheider, Hauptgasse Nro. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Als Practifant

wird ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter, junger Mann aufzunehmen gesucht.

Näheres in H. Goldscheider's Buchhandlung.

Hotel-Verpachtung.

Das Hotel Binder in Carlsburg, mit completer und eleganter Einrichtung in den Billard-, Speise- und Spiel-Localitäten, so auch in 16 Gastzimmern, wird vom 1. October 1871 angefangen auf drei oder mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Näheres beim Eigenthümer Josef Mendl in Carlsburg zu erfragen. 555-2.2

Lalascintzer Kalk.

Hochwichtig für Bauherren und Bauunternehmer!

Wir erlauben uns zur geneigten Kenntniß eines v. t. baulustigen Publicums zu bringen, daß wir neuerdings die berühmten Kalksteinbrüche und Kalköfen zu Lalascintz gepachtet haben, wodurch wir in der Lage sind, jedes beliebige Quantum

K A L K,

jeder Zeit frisch gebrannt, abliefern zu können. Der Lalascintzer Kalkstein, der auch nach allen Richtungen rob verfährt wird, ist durch seine vorzügliche Qualität, durch seine bleibende Weiße, wie auch hauptsächlich durch seine ausgiebige Vermehrung im Ablöschen so berühmt, daß keine weitere Empfehlung nöthig ist, und kommt ihm auch kein anderer Kalkstein in welcher Gegend Ungarns immer gleich.

Wir haben auch, um allen Anforderungen zu genügen, in M. Radna, nächst dem dortigen Bahnhofs, Kalköfen errichtet, von wo aus der Transport nach jeder Richtung hin erleichtert wird. Außerdem werden wir bestrebt sein, durch reelle Ablieferung und äußerst billigen Preisen, uns das Vertrauen eines verehrten baulustigen Publicums zu erwerben.

Auf Verlangen können wir auch den Kalk, ab jeder jeder Bahn-Station, nöthigenfalls auch ab Vauxplatz liefern.

Geneigte Aufträge bitten wir direct zu richten an

Markus Hirschmann & Sohn.
Str. Baulgasse Nr. 11, eigenem Hause, in Arad.
(510-99)

Lalascintzer Kalk.

(566-3:4)

Zu dem Sticke: Freien- u. Kurzwaaren-Ge-schäfte des G. F. Richter wird ein Pracikant aufzunehmen gesucht.

(511-3:3)

1450 számhoz. 1871.

Arverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1871. évi November hó 30-ik napján 1450. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint Philipovits János esőtömege felperesnek Jorgovis Trifan alperes jeleni 364 fr. 63 kr. tőkekövetése és törvényes járulékai erejéig, az utóbbtól bíróság lefoglalt, — az Arad városi 1391. számú tkjben A. + 5. 9 alatt lefoglalt 4439. helyr. sz. 8^{2/3} hold szántóföld — becsülve 625 frta — és 5564. helyr. sz. 6^{2/3} hold szántóföld, becsülve 505 fr. 62 krra, 1871. évi Julius hó 5-ik napjának d. u. 3 órákor, mint első árverési határonapon, és esetleg 1871. évi Augustus hó 5-ik napján, d. u. 3 órákor, mint második árverési határonapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen eladtni fog.

Venni szándékozik ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmökben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlan az első határonapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges második árverési határonapon azonban becsáron alól is eladtni fog; miszerint minden árverelő az árverés előtt a bees mint kiküldtási árnak 10% bánompénzül a bírót kiküldtöt kezéhez letenni köteles, és a legtöbbet ígérő mint vevő, — ki az átírási illetéket kivül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteges és teljes birtokába lép, — a vételárnak harmadát, — a bánompénz betudásával azonnal, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó három-három havi időközben, mindég 6%-os kamattal, lefizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, mig a p. t. r. 459 §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenekben eleget nem tett.

Végre felhivatnak mind azok, kik a lefoglalt ingatlan iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, hogy igény-keresetüket, ezen hirdetmény közzétételének utolsó napjától számítandó 15 napok alatt — habár külön értesítést nem nyertek is — az Arad városi telekkönyvi hatósághoz annál bizonyosabban nyujtsák be, minthogy ellenkező esetben azok a végrehajtást nem gátolhatván, egyedül a vételár feleslegére utasíttatni fognak.

Kelt Arad 1870. évi, November hó 30-ik napján.

Otturbay Károly,
tanácsnok mint törvényszéki kiküldött.

4456 (582-1,3)
1871

19. számhoz (574-3:3) 1871.

Arverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1871. évi Május hó 13-ik napján, 619. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint Schwester Szidonia aradi lakosnő mint végrehajtató felperesnek Thezarovits Maria budai lakosnő mint végrehajtást szenvedő alperesnő elleni 350 fr. tőkekövetése és törvényes járulékai erejéig, az utóbbtól bíróság lefoglalt, — az Arad városi 613. számú tkjben A. + 1 alatt lefoglalt 1799. fra becsült aradi belváros választó-utczai 31. számú ház és helyrajzi 72. számú beltelek 1871. évi Julius hó 26-ik napjának d. u. 3 órákor mint első árverési határonapon, — és esetleg 1871. évi Augustus hó 26-ik napján, d. u. 3 órákor, mint második árverési határonapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében bírói árverésen eladtni fog.

Venni szándékozik ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmökben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, — az ingatlan az első határonapon csak becsáron vagy azon felül, az esetleges második árverési határonapon azonban becsáron alól is eladtni fog; miszerint minden árverelő az árverés előtt a bees mint kiküldtási árnak 10% bánompénzül a bírót kiküldtöt kezéhez letenni köteles, és a legtöbbet ígérő mint vevő, — ki az átírási illetéket kivül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteges és teljes birtokába lép, — a vételárnak egy harmadát, — a bánompénz betudásával, leütéskor azonnal, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó három-három havi időközben, mindég 6%-os kamattal, lefizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, mig a p. t. r. 459 §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenekben eleget nem tett.

Verlautbarung.

Von Seite des Arader Comitaterichtes wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die in der zum Sprengel dieses Comitaterichtes gehörigen Gemeinde Tauß zuständige, minderjährige Maria Pappas alle von ihr bis zum heutigen Tage entweder persönlich oder in ihrem Namen durch einen Dritten ausgefertigten Namensfertigungen, sowie alle sich hierauf gründenden, ihr zur Last fallenden Schulden und anderartige Verpflichtungen vor diesem Comitaterichte feierlich widerrufen hat, und zufolge dessen diese hiermit als gesetzmäßig revocirt erklärt werden.

Uß der am 7. Juni 1871 abgehaltenen Comitaterichts-Sitzung.
Der erste Vicepresan als Gerichtspräsident:
Nagy.
Gerichts-Notär:
Naszádi.

Heppes Miklós,
tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

SCHMERZLOS

ohne Einspritzungen,

ohne Medicamente innerlich zu sich zu nehmen, die früher oder später die Verlaunungsorgane in diesem Falle angreifen, ferner ohne Folgekrankheiten und ohne Berufsstörung heilt.

Dr. Hartmann,

Mitglied der Wiener med. Facultät, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 14, nach e. Str. in unangenehmen Fällen als best bewährten neuen Methode gründlich und schnell

Harnröhrenflüsse.

sowohl frisch entstandene, als auch nach so sehr veraltete. Durch dieses naturgemäße, von Autoritäten als vorzüglich anerkannt Heilverfahren, ist es möglich, auch verschämten Patienten Gehilfen zu verschaffen, indem die Betroffenen in ihrem nur ganz kurz gelagten Verdrie, statt Namens, bloß einer beliebigen Cliffré sich bedienen können.

Bei Einleitung von 5 A. ö. B. werden postwendend das Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung verabreicht. Ebenso werden ohne zu schneiden, daher schmerzlos und ohne Zurücklassen von entstellenden Narben, Geschwüre aller Art, sowohl Skrophulöse, als auch syphilitische curirt. Auch andere Krankheiten, wie Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht, Pollutionen, Mannesschwäche und geheime Krankheiten u. s. w. heilt ich nach den neuesten Erfahrungen mit Aetzungen ebenfalls brüchlich. 382-16.20

